

Österreichische Post AG
Info-Mail Entgelt bezahlt



WILDNIS NEWS

Nr. 2 9/2017

WILDNIS
DÜRRENSTEIN

Weltnaturerbe „Buchenwälder Europas“

Drehabarbeiten im Wildnisgebiet

Vom Weltkulturerbe ins Weltnaturerbe



GEDANKENSPLITTER



Am 7. Juli dieses Jahres ist etwas gelungen, das durchaus als historisch bezeichnet werden kann. Teile des Wildnisgebietes Dürrenstein sowie des Nationalparks Kalkalpen wurden als erste österreichische Gebiete unter dem Titel „Ancient and Primeval Beech Forests of the Carpathians and Other Regions in Europe“ in die Weltnaturerbe-Liste der UNESCO aufgenommen. Dank des unermüdlichen Einsatzes von MitarbeiterInnen des Lebensministeriums, namentlich von Fr. Mag. Viktoria Hasler sowie der Fa. E.C.O., namentlich Hrn. Dr. Hanns Kirchmeir und Fr. DI Anna Kovarovics sowie zahlreicher weiterer Unterstützer wurde das Wunder von Krakau (hier fand die Tagung der UNESCO statt) wahr.

Damit ist das Wildnisgebiet nicht nur das einzige IUCN-Wildnisgebiet Österreichs, sondern gemeinsam mit dem Nationalpark das einzige Weltnaturerbe Österreichs. Diese neue herausragende Auszeichnung stellt natürlich auch neue Herausforderungen an unser Team. Wie bereits die ersten Tage zeigten, wird durch diese Anerkennung auch das Interesse am Wildnisgebiet deutlich gesteigert. Es liegt nun an uns und der Region dieses Interesse so zu lenken, dass das Wildnisgebiet nicht beeinträchtigt wird. Daher bleibt die strenge Besucherlenkung weiterhin bestehen. Trotzdem wird mit der Anerkennung gleichzeitig ein Mehrwert für die Region erzielt, der sich auch in einer Wertschöpfung niederschlagen sollte.

Ihr *Christoph Leditznig*

BÄRLAPP

Die Bärlappgewächse sind Gefäßsporenpflanzen, zu denen unter anderem auch die Familien der Farne und der Schachtelhalmgewächse zählen. Tatsächlich stehen sie stammesgeschichtlich zwischen diesen großen, sehr unterschiedlichen Pflanzengruppen. Die kleinen schuppigen Blätter der verschiedenen Bärlappe erinnern an Moose, ihre langen Sprosse an krautige Blütenpflanzen. Sie hatten ihre große Zeit vor hunderten Millionen Jahren im Erdaltertum. Im Karbon bildeten sie als große Bäume Sumpfwälder und speicherten Kohlenstoff aus der Atmosphäre in ihrer Biomasse. Von dieser blieb viel, zu Steinkohle verdichtet im Boden, bis diese im Industriezeitalter mit anderen fossilen Energieträgern in unmäßigen Mengen verbrannt wird – bekanntlich mit katastrophalen Folgen für das Klima.

Nachdem die modernen Blüten- oder Samenpflanzen alle Landlebensräume erobert hatten, konnten mehrheitlich nur kleine Arten von Sporenpflanzen überleben, vergleichbar den gegenüber den Sauriern zwerghaften Kriechtieren. Alle unsere Bärlappe wachsen auf sauren Böden, wie sie sich in unseren niederschlagsreichen Bergwäldern auch über Kalkgestein bilden, wo aus verrottetem Holz dicke Humusaufgaben entstehen.



Teufelsklaue, auch Tannenbärlapp genannt, *Huperzia selago*
© Werner Gamerith

Im Wildnisgebiet begegnet man am häufigsten dem **Schlangen-Bärlapp**, *Lycopodium annotinum*, mit weit dahinschlängelnden verzweigten Trieben am schattigen Waldboden. An deren Spitzen erheben sich im Spätsommer und Herbst die gelbgrünen, kolbenförmigen Sporenbehälter. Die **Teufelsklaue**, auch Tannenbärlapp genannt, *Huperzia selago*, bildet dagegen kompakte, dunkelgrüne Gestalten aus dicht stehenden aufrechten Zweigen. Ihre kleinen Sporenkapseln sind in den Blattachseln versteckt.

Den seltenen **Keulen-Bärlapp**, *Lycopodium clavatum*, erkennt man an seinen paarigen, an zweizinkige Gabeln erinnernden Sporenbehältern. Sehr selten wächst an trockeneren Stellen im Nadelwald der Flach- oder Fächer-Bärlapp, *Lycopodium complanatum*. Seine Sprosse erinnern durch die flach anliegenden Blättchen an Thujenzweige. Nur in Hochmooren existiert der stark gefährdete, winzige Moorbärlapp, *Lycopodiella inundata*.

Lycopodium heißt Wolfsfüßchen, weil die dicht mit schmalen Blättchen besetzten Triebspitzen an kleine behaarte Pfoten erinnern. Die staubfeinen und ölreichen



Schlangen-Bärlapp, *Lycopodium annotinum*
© Werner Gamerith



Fächer-Bärlapp, *Lycopodium complanatum* © Werner Gamerith



Moorbärlapp, *Lycopodiella inundata* © Werner Gamerith

Sporen der giftigen Bärlappe wurden früher als Baby-puder und für verschiedene andere Zwecke verwendet. Heute spielt Bärlapp in der Homöopathie eine Rolle.

Die Bärlappe sind sogenannte Oberflächenpflanzen oder *Chamaephyten*. Diese Lebensform bildet ihre Knospen knapp über dem Boden und genießt dadurch den Schutz des Schnees und des bodennahen Kleinklimas. Auch Polsterstauden und niedrige Zwergsträucher gehören zu diesen Lebenskünstlern. Der Konkurrenz höherwüchsiger Pflanzen entgehen sie, indem sie anspruchslos sind und auf ungünstigen, kargen Standorten ihr Auskommen finden. Mit ihren hübschen Gestalten führen uns die kleinen Bärlappe vor Augen, dass es nicht immer auf Leistung und Produktion ankommt. Auch in Bescheidenheit lässt sich Glück und Sinn im Leben finden.



Im Wildnisgebiet begegnet man am häufigsten dem Schlangen-Bärlapp, *Lycopodium annotinum* © Werner Gamerith

Werner Gamerith

DIE BRUTSAISON DER EULEN IM WILDNISGEBIET

Die Kleineulen-Frühjahrserhebungen sind für das dritte Projektjahr abgeschlossen. Auf die Vierjahreszyklen der Mäusepopulation (2002 bis 2012) folgte ein Fünfjahreszyklus. Nach der verstärkten Buchenblüte und Buchensamenproduktion im Jahr 2016 stieg die Mäusepopulation im heurigen Jahr an. Vor allem Rötelmäuse und Gelbhalsmäuse vermehrten sich im Wildnisgebiet verstärkt. Durch die systematische Erhebung der Eulen im Wildnisgebiet fanden wir heraus, dass vor allem der Raufußkauz auf den Anstieg des Mäusebestandes reagierte.

In der Brutzeit 2017 wurden zwischen 3. März und 15. Juni im Zuge von 18 Exkursionen insgesamt 22 Horchpunkte bearbeitet, die eine geschlossene Probestfläche von etwa 1.450 ha abdecken und zu gleichen Teilen im Gebiet der Hundsau - einschließlich Erweiterungsgebiet - und dem Rothwaldgebiet zu liegen kommen. Aus praktischen Gründen umfasst dabei die Probestfläche des Rothwaldgebietes auch angrenzende Waldgebiete außerhalb des Schutzgebietes. Das Untersuchungsgebiet deckt Seehöhen zwischen 720 m (Wanddeckbach) und 1.500 m (Teufelsmauer) ab. Die Horch-



Habichtskauz

punkte und die dazwischenliegenden Wegstrecken wurden mindestens drei Mal bei geeigneter Witterung (kein Niederschlag, möglichst windstill) abgehört. Alle Einzelbeobachtungen von Eulen (n = 144) wurden ins GIS-System des Wildnisgebietes eingetragen.

Im Zuge der Erhebung konnten in der Brutzeit 2017 vier Eulenarten in abnehmender Häufigkeit im Untersuchungsgebiet nachgewiesen werden: Raufußkauz (75 Nachweise), Waldkauz (57 Nachweise), Sperlingskauz (9 Nachweise) und Habichtskauz (3 Nachweise). Von allen vier Eulenarten gelangen in diesem Jahr Nach-



Waldkauz



*Ein junger Raufußkauz in der Bruthöhle
© Thomas Hochebner*



Sperlingskauz © Hans Glader



Raufußkauz © Josef Limberger

weise in beiden Teilgebieten Rothwald und Hundsau. Basierend auf den Einzelnachweisen wurden für die Brutsaison 2017 für den Raufußkauz Revierdichten von 2,28 Revieren pro 100 ha ermittelt und für den Sperlingskauz Dichten von 0,34 Revieren pro 100 ha. Für den Waldkauz belaufen sich vorläufige Revierdichteberechnungen auf 1,59 Reviere pro 100 ha und für den Habichtskauz auf 0,14 Reviere pro 100 ha.

Ingrid Kohl & Thomas Hochebner

MIT UNTERSTÜTZUNG DES LANDES NIEDERÖSTERREICH UND DER EUROPÄISCHEN UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung
des ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



WELTNATURERBE „BUCHENWÄLDER EUROPAS“

Bei der diesjährigen Sitzung des „World Heritage Committee“ in Krakau wurde am 7. Juli eine Entscheidung zugunsten der Anerkennung des eingereichten, seriellen Weltnaturerbes „Ancient and Primeval Beech Forests of the Carpathians and Other Regions in Europe“ getroffen.

Damit hat Österreich nun endlich sein erstes Weltnaturerbe, eine hohe Auszeichnung – eigentlich die größte Anerkennung, die erreicht werden kann! Um diese Anerkennung erhalten zu können muss ein so genannter „OUV“ ein „Outstanding Universal Value“ nachgewiesen werden, also einen ganz besonderen und einmaligen „Wert“ darstellen.

Dieser OUV kann in verschiedenen Kategorien erbracht werden, für das Buchenwald-Weltnaturerbe war dies „Criterion 9“. Hier ist gefordert, einen möglichst ungestörten und fortlaufenden ökologischen Prozess abzubilden.



Der Urwald Rothwald, wichtiger Vertreter des montanen Fichten-Tannen-Buchenwaldtyps



UNESCO Welterbe - Tagung 2017 in Krakau

In unserem Fall ist dies die Entwicklung der Buchenwälder in Europa seit der Eiszeit nachvollziehbar zu machen, die Wiederbesiedelung während der Wiederbewaldung aufzuzeigen und die weitere ungestörte Entwicklung in der Zukunft zu gewährleisten.

Begonnen hat dieser ganze Prozess bereits im Jahr 2007 mit der Erhebung von Buchenurwäldern in der Ukraine und der Slowakei zum Weltnaturerbe „Buchenurwälder der Karpaten“

Im Jahr 2011 wurde dieses Weltnaturerbe um die „alten Buchenwälder in Deutschland“ erweitert. Damit sollten mehr Flächen unter den Gesichtspunkten des oben angeführten OUV's im Weltnaturerbe vereinigt werden. Um aber alle verschiedenen Buchenwaldtypen in Europa abzubilden wurde seitens der UNESCO gefordert, auch andere noch vorhandene Buchenurwälder

und möglichst alte Buchenbestände in dieses serielle Weltnaturerbe einzubringen um tatsächlich die Entwicklung und Ausbreitung der Buchenwälder seit der Eiszeit, die weltweit einzigartig nur in Europa vorkommen, abzubilden.

Deutschland als im Jahr 2011 neu dazu gekommenes Land wurde ersucht, diesen Prozess fortzuführen. In all den Jahren intensiver Zusammenarbeit vieler europäischer Länder seit 2012 entstand auch das „Europäische Buchenwald Netzwerk“ und bis zu 120 Fachleute aus diesem Bereich aus mehr als 20 Ländern besuchten und begutachteten zahlreiche Flächen in ganz Europa im Hinblick auf die Eignung, ebenfalls in das Weltnaturerbe aufgenommen zu werden. Bei verschiedenen Fachtreffen wurden die Gebiete vorgestellt, begutachtet und Möglichkeiten und Herausforderungen einer zukünftigen Zusammenarbeit diskutiert.



Motivation für die Ernennung von Weltnaturerben ist die Erhaltung von Landschaften und Naturräumen, die auf Grund ihrer Einzigartigkeit, Authentizität und Integrität weltweit bedeutend sind und für die Nachwelt bewahrt werden sollen.



Der Urwald Rothwald ist der letzte große Urwaldrest für die gesamte alpine Region

Aus allen biogeografischen Buchenwaldregionen Europas, die da wären:

Atlantisch; Baltisch; Polonisch-Podolisch-Moldavisch; Pannonisch; Karpatisch; Illyrisch; Mosisch-Balkanisch; Alpisch; Zentral-Mediterran; Subatlantisch-Herzynisch; Pyrenäisch-Iberisch; wurde versucht, interessante Buchenwälder als typische Vertreter zu finden. Diese wurden je nach Alter und naturnahen Zustand nach „prioritären“ und „sonstigen“ Ergänzungsgebieten eingeteilt.

Unter all den untersuchten Gebieten sind nur wenige als „prioritär“ eingestuft. Unter diesen befindet sich der Urwald Rothwald, als EINZIGER Urwaldrest für die gesamte alpine Region (Alpenraum)! Sonstige prioritäre Gebiete sind die Refugialräume südlich der Alpen in welchen die Rotbuche während der Eiszeiten überdauert hat und von welchen nach dem Rückzug

der Vergletscherung die Wiederbesiedelung Europas durch die Buchen ausgegangen ist.

In Österreich wurden darüber hinaus verschiedene Buchenwälder untersucht. Letztendlich verblieben die alten Buchenwälder im Nationalpark Kalkalpen und die Buchen-Urwälder im Wildnisgebiet Dürrenstein als nationaler Beitrag zu diesem europaweiten Weltnaturerbe im Focus der Experten und schafften es auch auf die Liste der aufzunehmenden Flächen.

Im Jahr 2015 übernahm dann Österreich die Koordination dieses Einreichprozesses bei dem letztendlich 63 Flächen aus 10 Staaten der UNESCO vorgeschlagen wurden.

Dass dies keine leichte Aufgabe war kann man sich vorstellen. Denn nicht nur fachlich, sondern auch politi-

sche und historische Hindernisse mussten hierbei geklärt und ausgeräumt werden. Das gelang leider nicht in allen Fällen, aber die Liste der beteiligten Staaten und das Ausmaß der hinzugekommenen Flächen verdeutlichen den Aufwand und Einsatz der notwendig war, um diese Einreichung unter einem sehr engagierten Zeitplan umzusetzen. Kaum jemand hatte am Beginn dieses Einreichprozesses daran geglaubt, dass dies tatsächlich zu schaffen ist!

Daher muss den Mitarbeitern des Bundesministeriums (für ein lebenswertes Österreich) und den Facharbeitern beim Ökobüro E.C.O. herzlich für ihr Engagement gedankt werden. Natürlich waren alle Beteiligten Fachleute aus den Nationalstaaten fleißig unterwegs und haben die jeweils zuständigen Stellen in Ministerien und in der Politik informiert und durch unermüdliche Lobbyarbeit von der Wichtigkeit dieses



50 % des Wildnisgebietes Dürrenstein mit seinem Fichten-Tannen- Buchenurwald und naturnahen alten Buchenwäldern werden zum Weltnaturerbe erhoben.

Unterfangens überzeugt. Ohne diesen Einsatz wäre es nicht möglich gewesen, all die staatlichen Stellen zu vereinen. Ein wunderbares Beispiel für internationale Zusammenarbeit und wie sie funktionieren könnte, wenn es um die Sache geht und nicht um persönliche oder „nationale“ Befindlichkeiten!

Zu den bereits im bestehenden Weltnaturerbe aus Ukraine, Slowakei und Deutschland waren Albanien, Belgien, Bulgarien, Kroatien, Italien, Österreich, Rumä-

nien, Slowenien, Spanien und wieder die Ukraine mit zusätzlichen Flächen dazu gekommen.

Insgesamt wurden 58.353,06 ha an Buchenwäldern neu als Welterbe anerkannt, in Österreich alleine 7119,12 ha (ohne umgebende Pufferzonen)!

Für das Wildnisgebiet Dürrenstein bedeutet dies eine hohe Auszeichnung und Anerkennung. Weltweit gibt es nur 206 als Weltnaturerbe gelistete Schutzgebiete

und man findet sich dort in „bester Gesellschaft“ mit Schutzgebieten wie Yellowstone, Galapagos, der Serengeti und vielen anderen, namhaften Naturgebieten.

Für uns in der Schutzgebietsverwaltung heißt es nun, dieser hohen Auszeichnung auch weiterhin gerecht zu werden. Der Andrang auf das Schutzgebiet wird dadurch sicher nicht weniger und die Wünsche und Begehlichkeiten zu managen und die Besucher zu lenken und zu informieren sind Aufgaben, die uns vermehrt in Anspruch nehmen werden.

Reinhard Pekny



Wegen seiner Ursprünglichkeit und Unberührtheit ist das Gebiet das erste und einzige Wildnisgebiet Österreichs. Die Schutzkategorie „Wildnisgebiet“ bezeichnet die höchste Schutzkategorie gemäß IUCN (Weltnaturschutzorganisation).

VOM WELTKULTURERBE INS WELTNATURERBE

Die drei jungen Habichtskäuze, die im Weltkulturerbe Tiergarten Schönbrunn erbrütet wurden, wurden in einem Alter von ca. 90 Tagen aus der Eulenvoliere entnommen, beringt und abgewogen. Danach wurden die zwei Weibchen und das Männchen ins Wildnisgebiet Dürrenstein gebracht, das vor kurzem von der UNESCO zum Weltnaturerbe erklärt wurde.

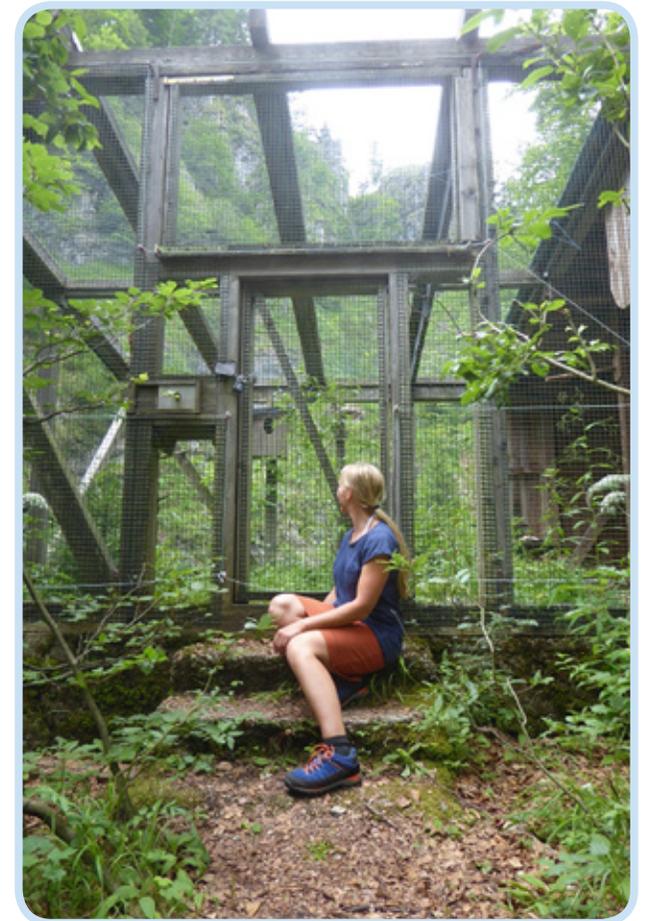
Dort kamen sie in eine geräumige Freilassungsvoliere, um sich im Wildnisgebiet einzugewöhnen. In dieser Zeit kräftigten sie ihre Flugmuskulatur und nahmen die neue Geräuschkulisse wahr. Am 19. Juli 2017 war

es dann soweit: die jungen Habichtskäuze schienen fit genug zu sein, um sie freizulassen. Tierpflegerin Regina Riegler vom Tiergarten Schönbrunn, die die drei Jungen seit deren Schlupf versorgt hatte, kam ins Wildnisgebiet auf Besuch, um die Jungen in die Freiheit zu entlassen. Die Wettervorhersage war trocken und stabil. So wurde das Freilassungstor in der Abenddämmerung geöffnet.

Die drei Jungeulen konnten den Zeitpunkt des Verlassens der Voliere frei wählen. Ab diesem Zeitpunkt sind sie mehr oder weniger auf sich gestellt. Zur Sicherheit



Die jungen Habichtskäuze aus dem Tiergarten Schönbrunn © Wolfgang Alfanx



Tierpflegerin Regina Riegler aus dem Tiergarten Schönbrunn lässt die drei Jungvögel im Wildnisgebiet Dürrenstein frei © Wolfgang Alfanx

gibt es in der Nähe der Voliere erhöhte Futtertische, auf denen Ratten als Futter ausgelegt werden. Die Ratten werden im Falle eines Nahrungsengpasses gerne angenommen. So bleibt es zu hoffen, dass sie erfolgreich die Geschlechtsreife erlangen und sich ab dem nächsten Frühjahr am Brutgeschehen beteiligen!

Regina Riegler & Ingrid Kohl

ALPENBOCK (*ROSALIA ALPINA*)

Ende Juli und im August kann man im Wildnisgebiet einen unserer prächtigsten Bockkäfer antreffen. Mit etwas Glück findet sich ein Vertreter dieser Art auf einer Buche oder seltener auch auf einem Bergahorn. Denn dort legen sie in der Regel ihre Eier ab, wenn der Duft von austretendem Baumsaft den Tieren als Wegweiser zu einem potentiellen Brutplatz gezeigt hat.

Die mit bis zu 38 mm Körperlänge recht großen Käfer sind allerdings durch ihre Färbung recht gut getarnt, wenn sie regungslos auf der Rinde sitzen. Die Männchen besetzen geeignete Plätze, meist im unteren

Stammbereich der Bäume und verteidigen diese Revire gegen Geschlechtsgenossen.

Fliegt ein Weibchen an, wird dieses umworben und gegen Rivalen verteidigt. Die Paarung kann bis zu einer Stunde dauern, die Eiablage an geeigneten Stellen nimmt das Weibchen in der Regel alleine vor. Dabei legt sie die Eier einzeln unter die Rinde oder in feine Holzspalten und Risse. Die Käfer selbst leben nur wenige Tage (bis zu 10). Ob sie überhaupt und wenn ja welche Nahrung sie aufnehmen wird kontrovers diskutiert. Als Nahrung käme Pflanzensaft der Bäume aber auch Pollen in Frage.



Der Alpenbockkäfer (Rosalia alpina) ist trotz „auffälliger“ Färbung auf der Rinde recht gut getarnt.

Der Alpenbock gehört zu den „Prioritären Arten“ in der Europäischen Union. Er genießt als „Art von gemeinschaftlichem Interesse“ besonderen Schutz und Aufmerksamkeit. Warum aber ist er eigentlich so „selten“ oder gefährdet? Buchen sind ja auch heute noch weit verbreitet, allerdings haben wir Menschen das Verhältnis der Flächenanteile von Buchen- zu Nadelwäldern durch unsere Bewirtschaftung stark verändert. Heute gibt es in Österreich und Deutschland nur mehr weniger als 10 % der ursprünglichen Buchenwälder! Ein zusätzliches Problem für diese Art ist eine für uns alltägliche Nutzungsform - die Brennholzerzeugung aus der Buche.

Werden die Buchenscheiter im Wald gelagert, was in der Regel der Fall ist, damit das Holz abtrocknet und auch leichter wird, stellen diese Scheiterstöße ein un widerstehliches Ziel für die brutbereiten Alpenböcke (oder sollte man besser sagen „Alpengaissen“) dar. Das frisch gespaltene Holz gibt eine überdimensionale Duftwolke ab dem kein Käfer widerstehen kann. Die Tiere fliegen diese Stellen an und legen ihre Eier an den Buchenscheitern, für sie ein vermeintlich ideales Brutsubstrat, ab.

Die Eier und Larven benötigen allerdings 3 bis 4 Jahre, um sich im Holz zum fertigen Käfer zu entwickeln. Diese Zeit ist ihnen aber nicht gegeben, dann sobald das Holz trocken ist, also 1 bis maximal 2 Jahre später wird das Brennholz abtransportiert und verheizt. So wird ein Großteil des Nachwuchses faktisch abgesammelt und vernichtet und trotz gar nicht so schlechter Rahmenbedingungen erfolgt die Reproduktion dieser Tierart in intensiver bewirtschafteten Wäldern nicht mehr in ausreichendem Ausmaß. Auch der Arealverlust der Buchenwälder trägt natürlich wesentlich dazu bei, dass diese Art nicht mehr so häufig wie in der Vergangenheit anzutreffen ist.

Was kann die Konsequenz daraus sein? Etwa kein Buchen-Brennholz mehr zu nutzen? Das wäre sicher nicht der richtige Weg - man muss als Waldbewirtschafter nur dafür sorgen, dass immer wieder mal eine beschä-



Ein Alpenbock auf Buchenscheiterholz - eine ökologische Falle, die den Bruterfolg dieser Art enorm vermindern kann

digte, angebrochene oder alternde (anbrüchige) Buche stehenbleibt und nicht alles was nicht unseren Wert- und Zielvorstellungen entspricht aus dem Wald restlos entfernt wird.

Dann finden auch diese Tiere ausreichende Brutmöglichkeiten um damit wenigstens ihren Fortbestand zu sichern. An diesen Plätzen haben ihre Larven genug

Zeit, sich zu entwickeln und wieder zu diesen prachtvollen Käfern zu werden!

Nach der langen Zeit als Larve im Totholz verpuppt sich der Käfer knapp unter der Oberfläche im Holz. Der fertige Käfer nagt dann ein ovales Ausschluflloch, und quetscht sich durch diese, seinem Körperquerschnitt gerade entsprechende Öffnung ins Freie. Auch

an diesen typisch geformten Öffnungen kann man die Anwesenheit des Alpenbocks feststellen. Mit dem Schlupf ist der Kreislauf geschlossen und die Tiere suchen einen Partner, um sich fortzupflanzen. Viel Zeit dazu bleibt ihnen nicht bei ihrem kurz bemessenem Dasein als Imago.

Reinhard Pekny

DER HUNDERTSTE NISTKASTEN

Im zehnten Jahr des Habichtskauzprojektes ist es uns gelungen, den hundertsten Nistkasten in der Region um das Wildnisgebiet zu montieren! Am 30. Juni 2017 war es so weit: nach zwei Nistkastenmontagen bei privaten Grundbesitzern – herzlichen Dank an diese für ihre Bereitschaft! – montierten wir auf Flächen der Österreichischen Bundesforste den einhundertsten Lärchennistkasten. Das stolze Montageteam waren ÖBf- & Wildnisgebietsmitarbeiter Stefan Schörghuber, Wildökologe Christoph Kainz, der seit 2014 am Kle-



*Das Montageteam des hundertsten Nistkastens
© Matthias Kainz*



*Stefan Schörghuber ist mittlerweile sehr geübt im Montieren
der Nistkästen*

insäuger-Monitoring im Rothwald beteiligt ist, Landschaftsarchitekt Matthias Kainz sowie Wildnisgebietsmitarbeiterin Ingrid Kohl.

Unser Dank gilt den Österreichischen Bundesforsten für die jahrelange vorbildliche Zusammenarbeit, unter anderem dem ÖBf-Revierleiter Markus Jagersberger, in dessen Revier der hundertste Nistkasten montiert wurde. Danke an alle Kollegen, die mit ihrem großen Einsatz, Werkzeug, handwerklichem Geschick, Teamgeist und Freude in steilem Gelände über Jahre den Aufbau

des Nistkastennetzwerks ermöglicht haben! Ein Dank an die Lebenshilfe für den Bau der Nistkästen sowie der Dachdeckerei Leichtfried aus Waidhofen an der Ybbs und Göstling an der Ybbs für die Bereitstellung der Dachplanen.

Nach der Montage von hundert Nistkästen ist ein Grundstock von Bruthilfen für die Habichtskäuze gelegt als Starthilfe für die Wiederansiedlung in Österreich. Neben dem Aufbau des Nistkastennetzwerks darf aber auf das Wichtigste nicht vergessen werden: auf die Schaffung und Erhaltung von natürlichen Brutplätzen: mächtige Totholzbäume mit großen Höhlen als Brutplatz für unsere größte Waldeule!

Ingrid Kohl



Der hundertste Nistkasten © Matthias Kainz

DREHARBEITEN IM WILDNISGEBIET

Im Juli 2017 wurde die zweite Auflage der ServusTV-Dokumentation über das Wildnisgebiet Dürrenstein ausgestrahlt. Die Übertragungen fanden am 7., 8. sowie 10. 7. statt. Im Jahr 2011 wurde die erste ca. 50-minütige Auflage der Dokumentation in der Reihe „Urgewalten“ mit dem Titel „Der Rothwald – Der letzte Urwald Mitteleuropas“ gedreht und erstmals ausgestrahlt. Dieser folgte nun die zweite ca. 45-minütige Auflage mit dem Titel „Der letzte Wilde – Österreichs einziger Urwald“ nach. Verwendet wurden Filmsequenzen der Dokumentation aus dem Jahr 2011 sowie im Juni 2017 neu gedrehtes Filmmaterial.

Auch die zweite Auflage des Dokumentarfilms gab Einblicke in die Tier- und Pflanzenwelt, aber auch in die Schönheit der Wälder des Wildnisgebietes. Nicht nur das Wildnisgebiet selbst war Hauptdarsteller - auch die Habichtskäuze, die im und rund um das Schutzgebiet Lebensräume besiedelt haben, finden im

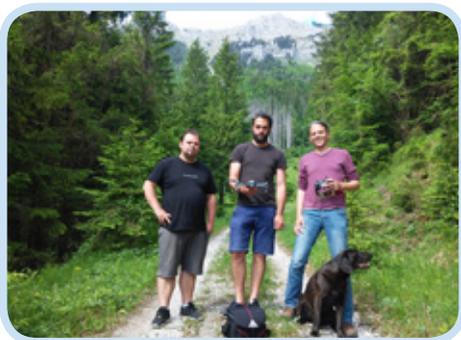


Dreharbeiten für ServusTV

Film Platz. Auch so mancher Wildnisgebietsmitarbeiter/in wurde bei seinem Arbeitsalltag vorgestellt.

So wunderschön die Kulisse des Wildnisgebietes Dürrenstein bzw. des Urwalds Rothwald ist, so wichtig ist es, das Schutzgebiet vor Besucherdruck sowie allen anderen Störungen zu schützen. Aus diesem Grund sind nicht nur Besucherzahlen sowie Forschungsprojekte stark reguliert - auch Störungen wie Dreharbeiten müssen als Schutzmaßnahme für das Wildnisgebiet mitsamt seinen Biozöosen stark einschränkt werden.

Ingrid Kohl



Auch ein Quadroptoter kam bei den Dreharbeiten zum Einsatz

**RUNDUMSCHUTZ
IMMER UND ÜBERALL.
WIR SCHAFFEN DAS.**

Unfallplus

Das Sicherheitsnetz für Beruf, Freizeit,
zu Hause und unterwegs.

- Schützt Sie vor den finanziellen Folgen eines Unfalls
- Rund um die Uhr, das ganze Jahr, weltweit
- Flexible Leistungsbausteine individuell kombinierbar

Mehr Informationen bei Ihrem
NV-Kundenberater ganz in Ihrer Nähe.
www.noevers.at

NEU: Jetzt mit Pflegeservice
und Reha-Management!

Niederösterreichische
Versicherung AG
Neue Herrngasse 10
3100 St. Pölten
www.noevers.at

NV
Die Niederösterreichische
Versicherung

Wir schaffen das.

Mit Unterstützung von:

**Raiffeisenbank
Mittleres Mostviertel**

www.rbmm.at



Die Niederösterreichische
Versicherung



QUEISER

DRUCK | LICHTWERBUNG | WERBETECHNIK

EVN



The clean solution



Technisches Büro – Ingenieurbüro
braun

Elektrotechnik | Heizung | Klima | Lüftung | Sanitär
Viehdorferstraße 36 A-3300 Amstetten www.tb-braun.at

St!bl

Sachverständigenbüro

trenkwalder

Gutmann

PRIVATE BANKERS



Think!
Gesunde Schuhe. Bewusst. Schön.

LESENS- UND SEHENSWERTES

BILDBAND	BLUMEN	REPTILIEN	BRUTVÖGEL	SÄUGETIERE	TAGFALTER	FILM URWALD	FILM LECKERMOOR	ABO WILDNISNEWS
EUR 39,-	EUR 18,-	EUR 10,-	EUR 15,-	EUR 15,-	EUR 15,-	EUR 15,-	EUR 15,-	EUR 20,-/J.

Impressum:

Herausgeber und Medieninhaber: Schutzgebietsverwaltung Wildnisgebiet Dürrenstein, Brandstatt 61, A-3270 Scheibbs, office@wildnisgebiet.at, www.wildnisgebiet.at

Redaktion: DI Werner Gamerith, Thomas Hochebner, Dr. Ingrid Kohl, DI Dr. Christoph Leditznig, Reinhard Pekny und Regina Riegler

Für den Inhalt verantwortlich: Nina Schönemann, BSc

Fotos: Schutzgebietsverwaltung Wildnisgebiet Dürrenstein, Wolfgang Alfan, DI Werner Gamerith, Thomas Hochebner, Josef Limberger

Druck: Queiser GmbH, A-3270 Scheibbs

Die WildnisNEWS erscheint dreimal jährlich



Vorschau:

- Die aktuelle Silva Fera erscheint im Frühjahr 2018
- Die nächste WildnisNEWS erscheint im Herbst 2017

Ich möchte das Wildnisgebiet Dürrenstein unterstützen:

- mit einer einmaligen Spende in der Höhe von EUR _____
- durch einen jährlichen Beitrag von EUR _____
- durch die Bestellung von _____

Ort/Datum, Unterschrift

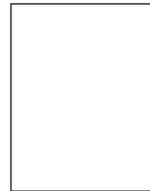
Bankverbindung: Raiffeisenbank Mittleres Mostviertel

IBAN: AT143293900000544932
BIC: RNLNATWW939



Gedruckt mit Pflanzenölfarben!

Absender:



**WILDNIS
DÜRRENSTEIN**

*Wildnisgebiet Dürrenstein
Brandstatt 61, A-3270 Scheibbs*

